

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

35. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 31. August 1897.

№ 99.

### Für den Monat September

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den **Corr.** zum Preise von 34 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

### Der Kampf der Leipziger Volkszeitung gegen die deutschen Buchdrucker.

Ein verbrauchtes Mittel wendet nunmehr die **L. B.** gegen den **Corr.** an, indem sie — nach dem Muster des Herrn Kipler — dessen Redakteur als Polizeispiegel den Lesern ihres Blattes präsentiert. Die Redaktion der **L. B.** weiß ganz genau und ist auch davon überzeugt, daß unsre Abwehr gegen die schamlosen Verdächtigungen der **L. B.** weder eine an die Adresse der Polizei gerichtete Denunziation enthält noch enthalten soll. Was die **L. B.** künstlich aus dem Inhalte des **Corr.** (von dem sozialdemokratischen Buchdrucker?) zusammenschneidet und was sie mit Denunziationen Nr. 1 bis 3 signiert, ist nichts weiter als eine bodenlos gemeine Arbeit eines Agent provocateur, darauf berechnet, sich selbst gewisser Verstöße zu zeigen, um ein behördliches Einschreiten zu veranlassen, das als Mittel zum Zweck (Entlassung der auf dem Boden des Statuts stehenden Arbeiter in der **L. B.**, weitere Verdächtigung der Buchdrucker usw.) dienen soll. Wir wollen nun einmal nach der **L. B.** diese angeblichen „Denunziationen“ des **Corr.** näher beschauen: „Denunziation Nr. 1“: „... indem sie allem Anscheine nach am Sonntag ihren Leitartikel setzen ließ.“ Wo soll da nur um alle Welt eine Denunziation enthalten sein? Der **Corr.** erschien in Leipzig am Sonnabendnachmittag, am Montagvormittag besaßen sich die Abzüge der **L. B.** bereits in den Händen der übrigen Parteiblätter, ja, das Halle'sche Volksblatt brachte den Artikel bereits in ihrer am Montagnachmittag erscheinenden Nummer, was will man also? Ist der Hinweis auf diese logische Entwicklung der Sache verboten? Warum hat nun eben die **L. B.** Sonntags arbeiten lassen? Um eine Heiarbeit gegen Arbeiter zu inszenieren, wie sie verwerflicher nicht gedacht werden kann, um Uneinigkeit und Verwirrung unter den Arbeitern hervorzurufen, um mittels unwahrer Darstellungen die übrigen Arbeiter gegen die Buchdrucker aufzuheizen usw. Dies festzustellen hielten wir für unsre Pflicht. „Denunziation Nr. 2“: „... Seitdem die Leipziger Volkszeitung mit dem Gelde der Leipziger Arbeiter die **L. B.** über Wasser hält.“ Wenn das eine Denunziation sein soll, so halten wir dieselbe aufrecht. Ein Streit mit Worten hat in diesem Falle keinen Wert, inwiefern für diese „Denunziation“ der Beweis zu führen ist, werden wir zu uns gelegener Zeit der **L. B.** mitteilen. — „Denunziation Nr. 3“: „Das Bestreben der Leipziger Volkszeitung läuft darauf hinaus, die deutschen Buchdrucker von der Diktatur irgend eines Blattes ... oder eines Vertrauensmännersystems abhängig zu machen.“ Wenn die **L. B.** uns auffordert, zu sagen, „was das heißen soll“, so

ist eine Antwort hierauf überflüssig, weil wir uns selbst nicht einmal von einem Gash dazu drängen lassen, etwas zu thun, was sich mit einem zwar entschiedenen und rücksichtslosen, aber offenen und ehrlichen Gegner nicht verträgt. Wir heißen nicht Gash, dessen neuerlicher Einfluß auf die Redaktion der **L. B.** unverkennbar ist. Möge sich nur die **L. B.** nicht in der eignen Schlinge fangen, verstanden? Was unsere gegen die Magdeburger Volksstimme gerichteten „Kraftstellen“ anlangt, so möge man sich in der **L. B.** über unsere harmlosen Bemerkungen nicht alterieren. Wenn wir in unserm von übertünchster Höflichkeit beherrschten Europa nicht an gewisse Formen gebunden wären, so hätten wir der Magdeb. Volksst. einen ganz andern Hymnus gewidmet. Gerade in Magdeburg macht sich in unschöner Weise — durch die Spigen der Partei hervorgerufen — „in schmutziger und gefährlicher Weise ein Partei-Fanatismus und -Terrorismus breit“ wie nirgendwo. Der dieselbe — unzweifelhaft selbst für Gash beweiskräftigen — Ausspruch that, ist heute noch ein hochoppositioneller Magdeburger Buchdrucker und Freund des Herrn Gash, damit ohne weiteres auch der **L. B.** und vielleicht der **M. B.**! Lediglich die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betreffenden hindern uns, denselben namhaft zu machen. Sodann erklärt sich die **L. B.** nicht befriedigt über die Beantwortung ihrer Frage: „wie es kommt, daß der **Corr.** stets über die Verfasser gewisser Artikel unterrichtet war.“ Man möchte tatsächlich annehmen, in der Redaktion der **L. B.** sei die oppositionelle Zbisyntkraste zur Epidemie geworden! Will man denn nicht verstehen, wenn wir sagen: Wir sind niemals von Gehilfen usw. in der **L. B.** über die Verfasserhaft irgend eines Artikels informiert worden. Ist's nun klar!? Jeder dort arbeitende Kollege würde es unter seiner Würde halten, mit solchen Mitteln zu arbeiten und noch dazu in einer Frage, die uns gleichgültig läßt, denn daß die „Redakteure“ Jüge und Lipinski das Verbrechen, jemals einen Artikel für die **L. B.** zu schreiben, nicht begangen und begangen haben, davon sind wir ohne weiteres überzeugt. Daß Gash Mitarbeiter der **L. B.** ist, das herauszufinden ist kinderleicht, wenn man seit Jahren, und namentlich im letzten, dessen „litterarische“ Produkte verfolgt hat. Sonach bleibt eben nichts weiter übrig als das gewaltfam von dem „sozialdemokratischen Buchdrucker“ vom Baune gebrochene Bestreben, die Harmoniebusler um jeden Preis aus der **L. B.** hinauszumageln, weil diese mit gewissen Personen nicht Hand in Hand gegen die Buchdrucker vorgehen wollen und weil — nun darüber später! Der tragische Schlußsatz des bestellten 1., 2., 3.-Artikels ist daher an die falsche Adresse gerichtet. Apropos! Die **L. B.** will wohl gern wissen, wen wir für den „sozialdemokratischen Buchdrucker“ halten? Ein andermal, heute haben wir noch andere Sachen vor.

Mit stumpf gewordenen Scheren rausgeschnitten und gedankenlos eingeklebt kommen nun noch die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung und die

Brandenburger Zeitung angebondelt. Aber deren Versuch, ihren Lesern mit einem „Originalleitartikel“ eine verfrühte Weihnachtsfreude zu bereiten, ist kläglich mißglückt. Zwei brave und entschlossene Kollegen (Thiele in Brandenburg und G. in Kiel) haben je ihrem Lokalblatt eine Erwiderung zugesandt, die nicht von Pappe war, und — das verlohnt uns so ziemlich mit diesen beiden Organen — sie haben diese Erwiderungen auch aufgenommen. Die Brandenburger Zeitung unternimmt es, die umfanglichen und streng sachlichen Ausführungen unsers Kollegen Thiele zu widerlegen, reitet sich aber damit nur noch weiter in die Tinte.

Nach der **B. Z.** vertritt die Opposition eine Idee, die Nichtoppositionellen lediglich die Gewalt (siehe Redaktion des Herrn Gash im vorigen Jahre, siehe Leipziger Gewerkschaftsartikel, siehe Wahlen zum Gewerbegericht in Leipzig usw.). Daher müsse sich die sozialdemokratische Presse gegen die Buchdrucker wenden. Hat diese Presse aber eine Idee von einer „Idee“ der Opposition. Wenn das die ganze „Begründung“ für das Vorgehen der Parteipresse gegen die Buchdrucker sein soll, dann ist wohl noch niemand leichtsinniger und verbrecherischer an ein gleich folgenschweres Beginnen herangetreten. Das tritt um so krasser zu Tage, als sich die **B. Z.** lediglich auf die **L. B.** stützt und ziemlich hilflos fragt: „Warum die **L. B.** uns ungläubwürdig erscheinen soll, vermögen wir nicht einzusehen.“ Eingestandenemmaßen stützt sich also für die Beurteilung einer so hochwichtigen Frage ein beträchtlicher Teil der Parteipresse lediglich im guten Glauben auf die **L. B.** Wenn nun aber dieses Vertrauen getäuscht würde? Wenn es wahr ist, was wir hundertmal behauptet haben, daß die **L. B.** von einigen Personen für persönliche Bestrebungen mißbraucht wird, was dann, verehrte Brandenburgerin? Dann stürz Ihre Begründung über den Haufen, dann verlieren Sie den Boden unter den Füßen und sehen zu spät ein, welches Unheil, das nicht mehr ungeschehen gemacht werden kann, Sie angerichtet. Die ganze Parteipresse wird in der Hauptsache von buchdruckerfeindlichen Leuten direkt oder indirekt beeinflusst, und zwar lediglich deshalb, weil eben die Buchdrucker nicht in Verziehung ob der Weisheit dieses oder jenes sozialdemokratischen Redakteurs bedingungslos mit dem Bauch im Staube liegen. Interessant ist, daß die **B. Z.** behauptet, Werner und Wildberger wären nicht wegen ideeller Anschauungen, sondern wegen gemeinverleumderischer Beschuldigungen aus der Partei ausgeschlossen worden. Ganz richtig, „als wir“ uns von der Partei loslösten, war es in der Partei nicht anders als heute bei den Buchdruckern. Die damals den Ausschluß Werners begründenden Fragen könnten genau der Heiarbeit des Gash gegenüber gestellt werden, wenn man statt Partei das Wort Buchdruckerorganisation setzt. **B. B.**: „Sind Beweise für die Anschuldigung erbracht, daß der Parteivorstand und die Fraktion die Partei systematisch korrumpiert und zur Versumpfung gebracht habe?“ „Sind Beweise dafür erbracht, daß die Parteileitung die wichtigsten Parteinteressen vernachlässigt hat?“ Diese Fragen

haben neben rein persönlichen durch ihre vereinernde Beantwortung zum Ausschlusse Berners geführt. Welche Fragen könnten wir infolge der andauernden Beschimpfungen der Opposition unserer Generalversammlung vorlegen? Und wie würde diese entscheiden?

Da wir nun in die Weisheit der zusammengeschnittenen Parteiblätter, die sich in selbstgefälliger Weise als Vormünder unserer Organisation herauspupen, nicht einzudringen vermögen, so wollen wir geduldig abwarten, was noch weiter kommt. Das eine können wir aber heute schon sagen: Die Organisation der Buchdrucker wird und muß gegen eine Behandlung sich wehren, wie sie von der Redaktion der L. B. beliebt wird. Die Urabstimmung ist ein in dem Statut festgelegtes Recht, von dem der Zentralvorstand nach seinem Dafürhalten Gebrauch machen kann. Aufklärung herrscht genügend und schließlich wird sich wohl jeder Buchdrucker für die Blamage bedanken, daß er in seinen beruflichen Fragen erst von einem Holzarbeiter oder Schuhmacher, die zufällig in einer sozialdemokratischen Redaktion sitzen, aufgeklärt werden soll. Läßt man uns nicht in Ruhe, darf sich die L. B. und diejenigen Parteiorgame, die aus der Krippe der L. B. zehren, nicht wundern, wenn wir diesen Blättern gegenüber ebenso entschieden und rücksichtslos vorgehen wie gegen jeden Feind unsrer Organisation. Mag sich Herr Gash hinter die L. B. flüchten, wir werden ihn auch aus diesem Winkel vertreiben. Uebrigens, gibt es in Deutschland eine sozialdemokratische Redaktion, welche Herrn Gash eine Vertrauensstellung einräumen würde? Die L. B. mag darüber in der Parteipresse abstimmen lassen, nach dem Resultate dieser „unansehbar demokratischen“ Urabstimmung mag die Arbeiterschaft den Wert der Opposition bemessen, die von Herrn Gash — dem Hattenfänger von Hameln — zwar nicht hinter den Berg, aber hinter Licht geführt wird. — Neuestens wendet sich auch die Redaktion der Münchener Post wegen des Ausdrucks „Standalpresse“ gegen uns. Wir halten aber diese Bezeichnung so lange aufrecht, als sie in der von ihr beliebten Weise fortfährt, die gemeinen und verleumderischen Artikel der L. B. gegen die Buchdrucker abzufragen, ohne auf die vorhergegangenen sachlichen Darlegungen des Corr. eingegangen zu sein. Ferner fordern wir die Redaktion auf, fragliche Postkarte uns vorzulegen, widrigenfalls sie abermals des Nachdrucks einer Lüge der L. B. geziehen sei. Da für die „Münchener Angelegenheiten“ in der Münchener Post Herr Redakteur Eduard Schmid verantwortlich ist, so möchten wir denselben daran erinnern, daß „vor nicht sehr langer Zeit“ wir als gewöhnlicher Arbeiter die stillistisch und orthographisch meist unbrauchbaren redaktionellen Arbeiten des Herrn Redakteur Eduard Schmid nach Möglichkeit druckfähig zu gestalten beflissen waren. Seine hämische Bemerkung ist eine unschöne Sache für unsre pflichtgemäße Thätigkeit in der Preßkommission.

## Korrespondenzen.

dt. Frankfurt a. M. Die auf den 14. August anberaumte Mitgliederversammlung hatte sich, nachdem einige interne Vereinsmittlungen erledigt waren, nochmals mit der einem Kollegen entzogenen Konditionslosenunterstützung zu befassen. Fünf Mitglieder hatten einen Antrag eingereicht, welcher nochmalige Abstimmung über diese Angelegenheit verlangte. Die Antragsteller glänzten aber bis auf einen durch Abwesenheit, weshalb ein Kollege ersuchte, den Antrag von der Tagesordnung abzusehen, welchem Verlangen aber die Versammlung nicht stattgab. In der Begründung führte der Kollege, welchen die Unterstützungsgesetzgebung betraf, aus, er habe in Erfahrung gebracht, daß bei der vorigen Abstimmung nicht richtig verfahren sei und eruche nun die Kollegen, nach ihrer Überzeugung zu stimmen und nicht mit dem Vorstande zu liebäugeln. Einige Kollegen hielten eine erneute Abstimmung für unzulässig, während andere zwar ein korrektes Handeln des Vorstandes in diesem Fall anerkannten, aber doch auch der Ansicht waren, man solle es in einem solchen Falle nicht so genau mit dem Statut nehmen. Es wurde beantragt, dem betr. Kollegen die Summe aus dem Unterstützungsfonds zu bewilligen. Unter diesen Umständen verabschiedete aber der betr. Kollege auf die Unterstützung und verließ die Versammlung.

Daraufhin wurde der letztere Antrag zurückgezogen, ebenso zog der eine anwesende Kollege, welcher den ursprünglichen Antrag mit unterzeichnet hatte, seine Unterschrift zurück. Damit war dieser Fall erledigt. — Als Redner wurde an Stelle des zum Kreisassistenten gewählten Kollegen Petrino Kollege Heine mann gewählt. — Die Abrechnung vom Jahresbericht ergab eine Einnahme von 666,81 Mark, welcher eine Ausgabe von 452,82 Mk. gegenüberstand; mithin ist ein Ueberschuß von 213,99 Mk. zu verzeichnen. Hieron wurden 74 Mk. der Bezirkskasse, 75 Mk. der Bibliothekskommission und der Rest von 64,99 Mk. dem Unterstützungsfonds überwiesen. Dem Komitee wurde Dank für seine Rührigkeit ausgesprochen. — Sodann wurden folgende Mitglieder wegen Restierens dem Gauvorstande zum Ausschlusse empfohlen: Val. Lappe, Anton Werfel, Karl Mannberger, Raimund Kaufmann, Seb. Hop, Fritz Thomsen, Georg Hofmann, Joh. Kleuf, Jac. Hauf, Joh. Sprenger, Georg Trager.

Ludwigsb. a. Rh., 16. August. Sonntag, den 8. August, fand eine Bezirksversammlung in Frankenthal statt, welche recht gut besucht war. Bezirkskassierer Höcke gab über das Kassengebaren pro zweites Quartal 1897 Aufschluß. Einwendungen hiergegen waren nicht zu machen. Auch die Rechnungsablage über das Jahresfest fand schnelle Erledigung. Das Ausnahmegebot des Kollegen Franz Sartorius wurde von der Versammlung zustimmend erledigt mit dem Vorbehalte, daß während der Ausarbeitung im Corr. nichts Nachteiliges gegen S. einläuft. Ein Zirkular des Gauvorstandes, welches sich mit der Opposition im Verbandsbesitz befand, gab zu lebhafter Debatte Anlaß und wurde schließlich folgende Resolution mit 23 gegen 17 Stimmen angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung nimmt Kenntnis von dem Ausschreiben der Gauverwaltung und geht, da zur Zeit jede Voraussetzung für dasselbe im hiesigen Bezirke fehlt, zur Tagesordnung über.“ Die Interpellation: „Wie stellt sich der Bezirksverein zu den Beschlüssen des Tarif-Ausschusses betr. Nichtaufnahme von Gehilfen aus nicht-tarifreuen Druckerien in die Liste der Arbeitsnachweise“, wurde durch nachstehende Resolution erledigt: „Die Bezirksversammlung sieht auf dem Standpunkte, daß sich die Verbands-Arbeitsnachweise gar nicht danach zu richten haben, ob der Gehilfe aus einer tarifreuen Druckerie kommt oder nicht, sondern erachtet es als die Pflicht der Verbands-Arbeitsnachweise, die Mitglieder des Verbandes nach Kräften in tarifreuen Druckerien unterzubringen.“ (Diese Auffassung des Bezirksvereins ist unzutreffend. Nach dieser Maxime würde uns eines der Hauptmittlungs-mittel für den Tarif verloren gehen. Außerdem würde bei einer solchen Auserachtlassung der tariflichen Bestimmungen der ganze Tarif überflüssig sein. D. R.) Als nächster Bezirksversammlungs-Ort wurde Worms bestimmt.

L. München, 17. August. Außerordentliche Generalversammlung vom 14. August. Nach Berlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung ehrten die Anwesenden das Andenken an die verstorbenen Kollegen Jos. Faltermeyer und Joh. Reckmann durch Erheben von den Sitzen. Sodann fanden unter Punkt 1, Aufnahmen betreffend, 13 Anmeldungen in den Verband in beabsichtigtem Sinne Berücksichtigung, während eine Anmeldung resp. Aufnahme für die nächste Versammlung zurückgestellt wurde. Im weitern sprach die Versammlung einstimmig den Ausschluß der Seper Friedrich Bayer und Karl Schab auf Grund des § 5 d des Verbandsstatuts aus. — Einen von Kollegen Hofmann eingegangenen, von 10 Kollegen mitunterzeichneten Antrag, betreffend den in letzter Versammlung zwischen den Kollegen Schramm und Hofmann stattgefundenen Zwischenfall, stellte der Vorsitzende zur Debatte, nachdem die Versammlung durch Mehrheitsbeschluss ihren Willen in diesem Sinne ausgedrückt hatte, und fand nach Anhörung einer langen Rede von Rednern die Angelegenheit dahin ihre Erledigung, daß Kollege Schramm vor der Versammlung erklärte, falsch berichtet worden zu sein und damit die gegen Hofmann gefasene Auserkennung, „er (Hofmann) habe Streikverdrachnisse gehandelt“, zurücknahm. — Es folgt nunmehr als Punkt 3 der Tagesordnung: „Stellungnahme gegen die sogenannte Opposition.“ Dieser Punkt trug wohl den Hauptanteil an dem überaus zahlreichen Besuche der Versammlung, denn schon kurz nach 8 Uhr war der Saal des Vereinslokales St. Peter dermaßen überfüllt, daß sich viele Kollegen genötigt sahen, den ganzen Abend stehend zuzubringen. Auch konnte man an diesem Abende Kollegen bemerken, die man sonst wohl im Hofbräuhaus und in den Bierkellern, aber bei Leibe nicht in den Versammlungen antrifft. Das Referat hatte der Vorsitzende des Ortsvereins Widemann übernommen. Derselbe führte aus: eriens der Beschluß, einen bestimmten Wochenbeitrag von 10 Pfennig zu erheben, bedinge Rechnungslegung und Revision, Vorstand und Kassierer; zweitens der Beschluß, eine Propaganda zur Verbreitung der B. B. solle Hauptaufgabe der Tarifgemeinschaftsgegner sein, bedinge die Bekämpfung der statutarisch gefassten Beschlüsse; drittens die Ideen der modernen Arbeiterbewegung sollten mehr Beachtung finden. Redner erinnert hierbei an die Versammlungen hinter verschlossenen Thüren seitens der Opposition und an den Beschluß des Leipziger Kartells usw.; viertens wenn es in den Versammlungen an Rednern mangelte, dann solle das Oppositionskomitee in Thätigkeit treten — auch dies könne nur von einem Zentralkomitee ausgehen. Redner befreit ganz entschieden, daß das Zahlen der 10 Pfennige pro Woche nur zur Deckung der Delegationskosten Reizes zum Kongreß nach Leipzig bestimmt

war und behauptet, daß selbst nach Deckung dieser Schuld der Beitrag ruhig weiter gezahlt werde, nur um die B. B. über Wasser zu halten; wenn man die Tarifgemeinschaft bekämpfen wolle, so brauche man doch die B. B. nicht dazu, der Corr. genüge vollkommen, um die Schäden der Tarifgemeinschaft klarzulegen. Es würde ihm leid thun, wenn man eventuell gegen Mitglieder mit Maßnahmen vorgehen möchte. Redner zieht Johann die Bekanntmachung des Zentralvorstandes in Nr. 76 des Corr. an, ebenso ein diese Angelegenheit betreffenden Schreiben des Gauvorstandes, dasbsele zur Kenntnis der Versammlung bringend. Die betreffenden Kollegen möchten doch endlich einmal einsehen, daß sie einen Fehler gemacht hätten, denn wenn man ihm die Schäden der Tarifgemeinschaft nachweisen könnte, so wäre er der erste, der dieselbe bekämpfen würde. Kollege Setz zur Gedächtnisordnung: „M. H.! Ich wundere mich, wie kann Widemann diesen Punkt auf die heutige Tagesordnung legen und wie kann derselbe begründen, in München so vorzugehen?“ — Kollege Widemann erklärt, nur auf Grund des vom Kollegen Setz an die Ortsvorstände hinausgegebenen Zirkulars, Maßnahmen gegen die Opposition betreffend, veranlaßt worden zu sein, diesen Punkt erst dem Ausschuss und dann der Versammlung zu unterbreiten. — Kollege Koepfen: „Ich freue mich, daß der Vorsitzende sein Referat sachlich gehalten hat. Allein man darf sicher glauben, daß die Opposition ebenfalls das eine beiseit, nur das Beste des Verbandes zu wollen. Der persönliche Streit zwischen Gash und Döblin ist nicht erst nach der Generalversammlung, sondern schon vor derselben entstanden; also die Generalversammlung kam, jedoch Gash konnte sich nicht infolge verschiebener Kombinationen mit Döblin einigen. Es erschien nunmehr die erste Nummer der B. B., die jedoch rein sachlich gehalten war und somit gewiß nicht das Vorgehen der Zentralleitung betreffend der Ausschüsse rechtfertigte. Als nun die B. B. eine schärfere Schreibweise führte, sagte sich die Opposition, daß es wohl angebracht sei, daß man eine Partei bilde, in welcher man sich über Verbandsangelegenheiten und insbesondere über die Tarifgemeinschaft aussprechen könne. Wie standen vor den Zeiten von 91/92 die Verbandspräsidenten der Tarifgemeinschaft gegenüber und wie hat sich Herr Repphäuser nach der Hallenser Generalversammlung gemauert. Früher war man froh, als man hier in München einen Mann wie Repphäuser hatte, der so entschieden gegen die Tarifgemeinschaft sprach — und heute? Aber Gashes Schreibweise gefiel selbst der Opposition zum größten Teile nicht; deshalb wurde derselbe von verschiedenen Seiten veranlaßt, einen Kongreß einzuberufen, um Mittel und Wege zu finden, wie sich die Opposition in Zukunft zu verhalten habe, um nicht in Hirsch-Dundersches Fahrwasser zu geraten. Wenn man nun behauptet, die Opposition tage hinter verschlossenen Thüren, so ist dies eine bewusste Unwahrheit, denn eine jede Zusammenkunft wurde in der Münchener Post angezeigt und hierzu die Kollegen eingeladen. Es ist ferner nicht wahr, daß die Opposition eine Reorganisation haben will, denn so dummi sind wir nicht, daß wir den Verband auflösen wollen, diese Behauptung ist nur ein Mittel zum Zweck. Aus einem Kongreßpunkte, den Markensversteck betreffend, kann man doch unmöglich eine Sonderorganisation konstruieren. Man sammelt im Gegenteil in der Opposition Material, um fertig mit bestimmten Anträgen vor die nächste Tarifrevision resp. Generalversammlung zu treten. Denn in letzter Zeit hat man in München Veranlassung gehabt, die Tarifgemeinschaft mit scheelen Augen anzusehen, und man kam zu dem Bewußtsein, daß ein Zusammenarbeiten mit den Prinzipalen unmöglich sei. Ich erkläre nochmals, daß die Opposition nur das Beste des Verbandes im Auge hat, denn kein Kollege in München hat sich einen Resthof gegen dessen Grundprinzipien zu schulden kommen lassen.“ (Lebb. Bravo!) Kollege Schmidt: „M. H.! Vor wenigen Monaten als Schramm noch den Vorsitz hatte, sagte derselbe, daß keine Ausschüsse erfolgen würden; doch scheint heute ein anderer Wind zu wehen, denn es erfolgten Ausschüsse, so z. B. in Düsseldorf, wo 6 Mann ausgeschlossen wurden, weil sie eine andere Meinung als der Zentralvorstand hatten. Und wenn auch heute Widemann erklärt, daß er gegen die Ausschüsse sei, so kann man doch nicht wissen, ob ein diesbezüglicher Antrag nicht aus der Mitte der Versammlung gestellt wird, wie z. B. in Düsseldorf dies der Fall gewesen. Die Behauptung, daß die Tarifgemeinschaft keine Ausgaben verursacht, ist nicht wahr; er erinnere nur an die kostspieligen Gauvorsteher-Konferenzen, durch dieselben sei die Opposition nicht aus der Welt geschafft worden, im Gegenteile, sie stehe stärker da als zuvor. Natürlich, den gläubigen Lesern des Corr. halte man ja immer die Opposition als roten Lappen vor die Augen. Ob nun die B. B. nötig sei oder nicht, darüber lasse sich streiten; denn wenn im Corr. wirklich Meinungsfreiheit herrsche, dann brauche man dieselbe nicht, dieselbe bestiee leider nicht. Dann weiter höre sich wie eine Ironie auf die Arbeitsnachweise die Mitteilung des Corr. an, daß die Vermittlung von Arbeitskräften nach Luzern (Streik) gerechtfertigt sei. Er erinnere ferner noch an das Schweigen des Corr. betr. der Prinzipalversammlung in Nürnberg und deren Beschlüsse, z. B. die Drucker-Ausgabe der Zeitschrift, die Verabfolgung der Beiträge für die Prinzipalversammlung, um neue Mitglieder zu gewinnen, die Aussprache betr. Errichtung einer Krankengeld-Zuschußkasse usw., über alles dies hätte sich jedoch der Corr.

wohlweislich ausgeschwiegen. Ich empfehle Ihnen, nehmen Sie heute einstimmig eine Resolution an, in der Sie gegen die gewaltmächtigen Ausschlässe Protest einlegen; in derselben soll ferner das Mißfallen über die Schreibweise des Corr. ausgedrückt werden, denn „wir sind keine Bassalen, sondern Verbündete!“ (Bravo!) — Kollege Zimmermann: Nach den Ausführungen Widemanns solle also die Opposition heute unter Anklage gestellt werden. M. H.! Ich bekenne mich ebenfalls zu derselben Anschauung wie meine beiden Vordränger, ich will Ihnen jedoch bemerken, daß vom Ende des Streiks bis heute vollständige Anarchie in den Reihen des Verbandes geherrscht hat. Die Opposition sieht das Bewußtsein, daß geordnete Zustände Platz greifen müssen, denn die Prinzipale haben stets nur zu ihren Gunsten mit den Gehilfen paktiert. Die Tarifgemeinschaft von heute ist kein Ganzes, sondern nur etwas Halbes — ein Klassen-Tarif, dies spricht am deutlichsten aus die Stelle von den Städten unter 20 000 Einwohnern, ferner die Maschinenmeisterklausel, die durch fehlerhafte Beschlüsse herbeigeführt wurde. Für die Opposition selbst und für den Kongreß in Leipzig habe ich noch keinen Pennig bezahlt und ferner behaupte ich, daß Zusammenkünfte keine geschlossenen Versammlungen sind, wie wir uns im fernern auch das Recht der freien Meinungsäußerung nicht nehmen lassen. Wenn Sie ein Recht haben, die Opponenten auszuschließen, dann thun Sie den Prinzipalen den Gefallen immerhin. München wird sich schämen, je einen derartigen Weg eingeschlagen zu haben! — Es waren nimmehr folgende Resolutionen eingegangen: „Die heute im Restaurant St. Peter tagende Außerordentliche Generalversammlung erklärt das Vorgehen des Zentralvorstandes, Mitglieder mit 10 bis 24 jähriger Steuerzeit wegen ihrer freien Meinungsäußerung auszuscheiden, für verfehlt. Die Münchener Mitgliedschaft bleibt nach wie vor auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen und wahrte deshalb für ihre sämtlichen Mitglieder volle Rede- und Pressefreiheit. Ferner: In Anbetracht der letzten Vorkommnisse fordert die Versammlung von der Corr.-Redaktion eine bessere Wahrung der Gehilfen-Interessen und energisches Eintreten für die Grundprinzipien des Verbandes. M. Schmidt. Die Resolution ist im Corr. veröffentlicht. D. D.“ Die Mitgliedschaft München spricht in ihrer heute, den 14. August, tagenden Außerordentlichen Generalversammlung dem Zentralvorstand und der Corr.-Redaktion für ihre fortwährend zersetzende Thätigkeit, bestehend in systematischer Verberbung von Ausschüssen sowie dem daraus entstehenden Zueinandergehen der Mitglieder die größte Mißbilligung aus, bekräftigt sich in letzterer um so mehr, als erwiesenermaßen gefährliche Maßnahmen und Pläne der Prinzipalsorganisation vom Zentralvorstand und der Corr.-Redaktion gänzlich ignoriert wurden.“ Die Außerordentliche Generalversammlung vom 14. August erkennt an, daß auch die sogenannten Oppositionellen nur das Wohl und das Beste des Verbandes im Auge behalten.“ M. Wolfram, Hoffmann. Nach Verlesung dieser Resolutionen seitens des Vorsitzenden wurde derselbe thätlich durch ein Oppositionsmitglied bedroht, was einen ungeheuren Tumult hervorrief und die Versammlung energisch die Zurücknahme der Worte des betr. Mitgliedes dem Vorsitzenden gegenüber: „Ich werfe Ihnen den Maßstab an den Kopf, Sie Sch...!“ verlangt. Durch Zurücknahme gab sich der Vorsitzende zufrieden. — Kollege Seyfried kam auf die Äußerung Widemanns zurück, daß zur sachlichen Erörterung Raum genug im Corr. vorhanden sei und bekräftigt dieselbe ganz entschieden. Am 18. Mai habe er an den Corr. einen sachlich gehaltenen Artikel gesandt, welcher sich mit der Verhöhnung beider Parteien beschäftigte, derselbe sei jedoch weder aufgenommen worden noch sei ihm eine Antwort auf das fernere Schicksal desselben zugekommen, logischerweise hätte er sich dann an die D. B. wenden müssen, welche den betr. Artikel auch aufnahm. Derselben Schicksal seien Einsendungen an den Corr. der Kollegen Köhner und Schmidt widerfahren, und nur um die Harmonie nicht zu stören, habe Reichhäuser eine jede Kritik, insbesondere des Zwischenfalles mit den Münchener Prinzipalen im Altmüschden Anzeiger, unterlassen. Kollege Köhner: Ich komme noch auf die mit vorgelegten Fragen, die in dem Gewerkschaftsjournal enthalten sind, zurück. Wenn ich die Tarifgemeinschaft bekämpfe, dann bekämpfe ich doch nicht die Generalversammlungsbeschlüsse, einem jeden Mitgliede steht doch das Recht zu, zu bekämpfen, was ihm nicht paßt. Ich lasse mir ferner nicht vorschreiben, welche gewerkschaftliche und politische Zeitung ich lesen darf oder nicht und für welche ich agitieren darf oder nicht. Gegen einen Zwang habe ich mich stets gestäubt. Mein Wunsch wäre nur, daß sämtliche Ausschlässe zurückgenommen werden, wie auch das Recht der freien Meinungsäußerung gewahrt bleiben muß. Wie es nun mit letztem aussieht, beneist Nr. 70 des Corr., in welcher ein A. S. in böswilliger Weise und nach Denunziantenart über meine Person herfällt; ich habe mir nun als der Angegriffene erlaubt, eine kurze und bündige Erwiderung an den Corr. einzusenden, die ich jedoch laut einer Briefkastennotiz umsonst einbande — sie war, wie nicht anders zu erwarten war, von Herrn Reichhäuser abgelehnt worden, von einem Manne, der einmals ein eifriger Abnehmer der D. B. war! Ich lasse mir ferner das Recht nicht nehmen, Versammlungen einzuberufen, um so mehr, als ich dies öffentlich thue. Was nun die wöchentliche Steuer betrifft, so zahle ich ruhig die 10 Pf. und frage nicht, ob ich darf oder nicht; ich stehe auf dem Boden des

Kongreßbeschlusses und habe das Lebste mit meinem Bewußtsein abzumachen. — Kollege Klefer: Von der Opposition hat man heute abend schon so viel gesprochen, daß mir nicht viel zu sagen bleibt, Zöltch sagte, die Opposition habe nicht für den Verband gearbeitet — er hätte doch wissen müssen, daß ich nicht nur auf dem Leipziger Kongreß, sondern schon auf dem bayrischen Gaultag 1897 meinen Standpunkt vertreten habe. Man schiebt mir immer in die Schuhe, ich wäre deshalb bei der Opposition, weil man mich nicht an Stelle Reichhäusers gewählt habe, das ist einfach nicht wahr, denn im Gegentheil habe ich Herrn Reichhäuser für seine zukünftige Stellung noch gute Ratschläge gegeben. Was nun meine Zugehörigkeit zur Opposition betrifft, so habe ich schon früher gesagt, daß ich im großen und ganzen mit dem Tarif einverstanden bin, nur die Tarifgemeinschaft ist diatorisch. Die Opposition hat niemand zu einer ständigen Kommission gewählt, alle Mitglieder derselben haben sich freiwillig gefunden. Weiter bemerke ich, daß ich nicht damit einverstanden war, wie es Galt getrieben hat, im Gegentheil hätte ich gewünscht, daß der Corr. alles wieder ins Geleise bringt. Ich führe nur noch den bekannten Kasus des Zentralvorstandes an — als er ein sah, daß man so nicht weiter machen kann, hat er ganz einfach die größeren Mitgliedschaften aufgefordert, zu seinen Diensten zu sein und danach zwanzig- und mehrjährige Mitgliederrechte umgestoßen — und diese Maßnahmen kommen von einem von den Kollegen bezahlten Mann! Also auf diese Weise wird von Döblin von oben herab gewirtschaftet. Ich brauche mich auf die Untersuchung, ob Galt Recht hatte oder nicht, nicht weiter einzulassen. Ich erkläre nur noch, daß die Opposition gegen die Direktorialgewalt ankämpft, und daß sich die Opposition gehalten hat und hält, wenn auch Widemann sein Referat heute noch so sachlich gehalten hat. (Bravo!) — Kollege Hante beantragte nimmehr Fortsetzung der Debatte am nächsten Sonntag, jedoch wurde nach Abstimmung dieselbe durch Mehrheitsbeschluss fortgesetzt. (Die Mehrzahl der Mitglieder verläßt die Saal.) Endlich erhält ein Tarifgemeinschaftsfreund das Wort und zwar Kollege Zöltch: Man hat noch keinen Gegner der Opposition heute sprechen lassen, trotzdem schon acht Oppositionelle gesprochen haben. Die heutige Versammlung ist unbedingt notwendig, denn man hat heute nur Schäden der Tarifgemeinschaft aufgedeckt, die uns auch beunruhigen. M. H.! Einen Beitrag von 10 Pf. pro Woche zu erheben, nur um die D. B. über Wasser zu halten, kann ich nicht begreifen, wie ich es auch für ein Verbandsmitglied nicht würdig erachte, ein derartiges Organ zu halten. Denn was hat Galt angefangen mit der Bewegung in Rheinland-Westfalen gesagt: keinen Mann und keinen Groschen für den Tarif — auf deutsch: Geht hin und werbet Streikbrecher! Die Folgen dieser Exzerate sind nicht ausgeblieben. Durch eine jede Nummer der D. B. zieht sich wie ein roter Faden die persönliche Gehässigkeit Galt's gegen Döblin. Man behauptet immer, die D. B. sei harmlos, ich bekräftige dies auf Grund von Tatsachen und wenn man die D. B. und den Typ. in die Hand nimmt, so könnte man meinen, daß der Redakteur dieser beiden Schundblätter ein und dieselbe Person ist. Wenn Sie die Tarifgemeinschaft bekämpfen wollen, dann haben Sie ja den Corr. und brauchen nicht die D. B., denn durch Unterfütterung der letztern arbeiten sie gegen den Verband. (Infolge zunehmender Unruhe bleiben die weiteren Ausführungen unverständlich.) — Kollege Stephan wunderte sich, daß Kollege Zöltch so gesprochen habe, da er doch wisse, wie es um die Tarifgemeinschaft bestellt sei; er sei ein Gegner der Ausschlässe und bemerke nur noch, daß auch im Auslande das Vorgehen des Zentralvorstandes Mißbilligung gefunden habe, denn durch derartige Gewaltmaßnahmen könne niemals etwas ausgerichtet werden. — Nimmehr ließ der Vorsitzende über die eingegangenen Resolutionen abstimmen und erzielte die Abstimmung zu Gunsten der Resolution Schmidt die Annahme derselben von etwa 190 bis 200 gegen 4 Stimmen. Sodann schloß der Vorsitzende Widemann um 2 Uhr nachts die Versammlung. — (Auf diesen Bericht werden wir in nächster Nummer antworten. D. Red.)

**s. Witten (Ruhr).** Am Sonntag, den 15. August, hielt der Bezirk Hagen hierseits seine zweite Bezirksversammlung ab. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher. Es hatten sich Kollegen eingefunden, welche man sonst in Versammlungen zu sehen nicht gewohnt ist. Ob dies die wichtige und interessante Tagesordnung oder der schöne Spaziergang nach Witten zu Wege gebracht hat, das wollen wir nicht weiter untersuchen. Anwesend waren 64 Kollegen und zwar aus Arnberg 1, Brilon 3, Gagen 27, Jerlöh 12, Witten 13, 1 Gast aus Essen, 6 Durchreisende und 1 Nichtmitglied. Nach Eröffnung der Versammlung hielt ein Kollege von Witten die Anwesenden willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen in Aller Interesse recht sachlich und ohne persönliche Angriffe geführt werden möchten. Leider ist dem Wunsche nicht ganz entsprochen worden. Wir müssen jedoch hieran die Hoffnung, man möge immer mehr zu der Ansicht kommen, daß eine rein sachliche Kritik bestehender Mißstände mehr Anhänger wird als persönliche Angriffe. Der Vorsitzende Dellner stellte dann mit, daß er im Prozesse gegen Fußangel mit 100 Mark Geldbühse bestraft worden sei, und gab einige interessante Details aus der Gerichtsverhandlung zum besten. Sodann wurde der Kasienbericht bekannt gegeben und dem Kassierer Dehage erteilt. Hierauf wurde Kollege Ohoven als Schriftführer gewählt. Beim nächsten

Punkte, Berichterstattung über den Gaultag, ging man zur Tagesordnung über, da das Nötige den meisten Kollegen ja doch schon bekannt sei. Der Antrag Witten: Gründung einer Bezirkskassiererei, wurde abgelehnt und hatte sich infolgedessen auch die Beratung eines Bezirksstatus erledigt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag, die Paragraphen 15 und 16 des Baureglementes als Grundlage der Geschäftsordnung der Bezirksversammlungen gelten zu lassen. Der Antrag Jerlöh: „Der Bezirksvorstand wird in Zukunft in der letzten Versammlung des vorhergehenden Jahres vom ganzen Bezirke gewählt“, wurde mit der Aenderung angenommen, daß von diesem Wahlmodus der Bezirkskassierer ausgenommen sei. Es kam nun der Hauptpunkt der Tagesordnung zur Debatte und zwar Stellungnahme zu den neuesten Vorgängen betr. der Opposition. Der inzwischen erkrankene Kollege Bettenworth forderte die Antragsteller auf, ihren Standpunkt zu vertreten, er werde dann den Standpunkt des Gewerkschaftsvorstandes erläutern. Nachdem nun seitens der Jerlöhner Kollegen und vom Kollegen Bettenworth die verschiedenen Ansichten in teilweise recht geschickter Weise klargelegt waren, wurde der Debatte durch Annahme eines Schlusstrages ein (leider vorzeitiges, d. Schrift.) Ende bereitet. Folgende Resolution wurde mit 23 gegen 22 Stimmen angenommen (11 Kollegen enthielten sich der Abstimmung): „Die heute in Witten tagende Bezirksversammlung des Bezirkes Hagen ersieht in dem Thun und Treiben der sogenannten sachlichen Opposition eine schwere Schädigung unserer Verbandsinteressen. Sie erklart in den auf der letzten Generalversammlung gefassten Beschlüssen den Weg zur Verbesserung unserer Lage. Gleichzeitig erklart sie sich mit dem Vorgehen des Gewerkschaftsvorstandes einverstanden, da nur auf diese Weise Ruhe und Ordnung in unseren Reihen Platz greifen kann. Thome.“ Mit einem einstimmigen Hoch auf den Verband wurde sodann die Versammlung geschlossen. Die nächste Bezirksversammlung findet in Arnberg statt.

### Rundschau.

Die Bleistaub-Verhältnisse in den Segeteten festzustellen, waren auf Veranlassung der Reichsdruckeri in verschiedenen Segeterabteilungen Berliner Buchdruckeri Messapparate aufgestellt worden. Das Ergebnis der Untersuchungen in einer Druckeri war nach den Mitteilungen der Reichsdruckeri folgendes: „Der Viegehalt des abgelagerten Staubes betrug auf einem Formentregal in 10 Zentimeter Höhe über dem Fußboden 0,89 Proz., auf einem Sehbrett in 52 Zentimeter Höhe 1,73 Proz., auf einem Sehbrett in 96 Zentimeter Höhe 3,59 Proz., auf einem Schrant in 2 Meter Höhe 1,21 Proz., und auf einem Schrant in 2,25 Meter Höhe 0,62 Proz. Der Staub zeigte also im Durchschnitt einen Viegehalt von 1,6 Proz., eine Menge, wie sie auch im Staub in anderen Segeterien gefunden worden ist. In der Luft des untersuchten Raumes wurden bei zwei Versuchen in einem Kubikmeter 1,13 Milligramm und 1,35 Milligramm Staub aufgefunden. Während 300 Arbeitstagen würde hiernach bei einem Mittel von 1,24 Milligramm ein Segeter insgesamt 1,86 Gramm Staub mit einem Viegehalte von 0,003 Gramm einatmen. Das macht in 33 1/3 Jahren 1 Gramm Blei aus. Diese Menge dürfte zu gering sein, um bei einem sonst gefunden Menschen Bleikrankheiten hervorzuwirken. Zu Feststellungen über die Gefährlichkeit der Bleimengen, die sich an den Händen der arbeitenden Segeter ablagern — schreibt der Berliner Vorwärts, dem wir vorstehendes entnehmen —, scheint es nicht gekommen zu sein.“

Zum Besuche der Sächs.-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung trafen am 21. August 400 Beamte und Arbeiter der Firma Seyfert & Donner aus Chemnitz in Leipzig ein, am 22. August das Personal der Firma Gold & Sohn aus Grimmitzschau, das der Gebr. Wolf aus Raasdorf bei Grimmitzschau und das der Firma G. A. Adlers Söhne aus Altenburg. Der Internationale Arbeiterschuss-Kongreß in Zürich nahm in seiner Mittwochs-Sitzung in Bezug auf die Arbeit erwachener Männer mit 170 gegen 80 Stimmen folgende Resolution an: 1. Der internationale Kongreß für Arbeiterschuss hält die Einführung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages für alle Arbeiter und Angestellten in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr, im landwirtschaftlichen Großbetriebe sowie in Betrieben des Staates und der Gemeinden für dringend geboten. Für die Landwirtschaft sind in der Entzweit Ausnahmen zulässig. 2. Er verlangt von den Regierungen und Gesetzgebungen bei gegenwärtigem Stande der Technik und nachdem in den verschiedensten Berufen und Ländern mit der Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 und 8 Stunden die besten Erfahrungen gemacht worden sind, daß der Achtstundentag als ein zu erstrebendes Ziel ins Auge gefaßt werde. 3. Wo der Uebergang zum Achtstundentage zur Zeit nicht möglich erscheint, soll er mit dem Fortschreiten der Technik durch Einführung eines sich ihm möglichst nähernden Maximalarbeitstages vermittelt werden. 4. Die Gesetzgebung soll, wo nicht ganz besondere Verhältnisse ein andres Vorgehen gebieten, für alle Industrien die nämliche maximale Arbeitszeit festsetzen. 5. Soweit die Gesetzgebung Ausnahmen von der Regel des Maximalarbeitstages zuläßt, sollen die Voraussetzungen hierfür im Gesetze selbst genau bestimmt und die zulässige Maximaldauer der sogenannten Lieberzeitarbeit pro Tag und Jahr festgesetzt werden. Ein Antrag

Kulemann-Braunschweig, der die Aufstellung verschiedener Arbeitstage für die einzelnen Berufsweige entsprechend des für dieselben erforderlichen Kräfteaufwandes verlangt, wurde vorher mit 174 gegen 81 Stimmen abgelehnt.

Die bekannte Bleistift-Fabrik von Faber in Nürnberg soll seit zwanzig Jahren den Wert der von ihr in Amerika eingeführten Waren zu niedrig angegeben haben. Die eingeleitete Untersuchung führte zur Verurteilung der Firma zu 30000 Doll. Geldstrafe.

Lohnbewegung. Zu Maschinenbau stellte ein Teil der Tischler die Arbeit ein. In Berlin das Personal der Kistenfabrik Kelling wegen Lohnstreitigkeiten. Der zu gunsten der Arbeiter beendete Streik in Delmenhorst (Nordb. Wollkammerei und Kammgarnspinnerei) scheint insofern doch noch einen ungünstigen Verlauf nehmen zu wollen, als für den Herbst der Ertrag der männlichen durch weibliche Arbeiter angeündigt wurde. In Köln streikt das Personal der Damenhutfabrik Könen, weil der Inhaber die im Frühjahr gemachten Zugeständnisse nicht mehr anerkennen will. In Magdeburg streikten noch immer die Arbeiter der Accordfabrik Schneider & Co., die Steinmeigen und Hilfsarbeiter der Firma Gebr. Vosjörer, neuerdings die Bauarbeiter und Maurer auf einem Neubau. In Nürnberg die Zimmerer des Baummeister Reichinger, sie fordern die Entlassung eines wortbrüchigen Poliers.

Ein Streik der Zimmerer in Düsseldorf wurde von der Hauptkassette mit 600 Mk. von arbeitenden Berufsgenossen mit 834 Mk., durch das Gewerkschaftsamt mit 113 Mk. usw. mit insgesamt 1581 Mk. unterstützt, wovon 1301 Mk. für Streikunterstützung, 180 Mk. für Reiseunterstützung und weitere 68 Mk. für Druckfachen und dergleichen ausgegeben wurden.

Das Organ des Glasarbeiter-Verbandes, der Fachgenosse, hat in drei Nummern folgende Notiz gebracht: „Zuzug ist fernzuhalten von folgenden Orten (folgen die Orte). Mitglieder, welche in den angeführten Orten Arbeit nehmen, werden aus dem Verband ausgeschlossen.“ Das wurde als grober Unfug angesehen und mit 500 Mk. Geldstrafe event. 2 Monaten Gefängnis belegt. Durch solchen „Terrorismus“ würden Fabrikanten und Aktionäre beunruhigt. Das ist schon möglich, aber noch weit mehr werden die Arbeiter beunruhigt durch den groben Unfug, den Fabrikanten usw. mit ihren schwarzen Listen usw. treiben.

In Kalmö streikten seit 2. August 150 Kessel- und Schiffschmiede. In Christiania die Maler.

#### Geforschten.

In Chemnitz Karl Anton Weill, Wittinhaber der Firma Neueste Nachrichten, Karl Weill & Co. In Sonderburg (Osten) der Seper Wth. F. Th. Braack aus Glücksburg bei Flensburg, 30 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

#### Briefkasten.

H. Boray in Bremen: Es bleibt bei der Ablehnung. Ihre „Berichtigung“ besäti der Kollege Donath in Bremen und damit hat sich die Sache für uns erledigt. Mit dem von Ihnen herausgesteckten Popanz des § 11 können

Sie keine Kinder schrecken; laufen Sie daher auf höhern Befehl immer zum Rabi, uns soll's gleich sein. — N. Spittel in Schöneberg: Ihre „Berichtigung“ ist lediglich eine nachträgliche Bestätigung uners Urteils. Nur das eine ist als Berichtigung zu betrachten, wo Sie sagen, daß sich die Versammlung nicht wegen der Wagnerischen Musik gegen den Vorwärts gewandt hat. Im übrigen merken wir die Absicht — und finden Sie uns auf dem Damm. Verstanden? — B. in Kattowitz: Wollen Sie uns Ihre Adresse mitteilen? — E. in Nürnberg: Können Sie von uns für 1,50 Mk. haben. — F. M. W.: Graph. Beobachter in Leipzig, monatlich zweimal, viertelj. 1,25 Mk. Schweizer Graph. Mitteilungen in St. Gallen, monatlich zweimal, jährl. 8 Mk. Lassen Sie sich Probenummern kommen. — A. L. in Mainz: 1,50 Mk.

Gesucht werden einige Exemplare von: „Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken eines deutschen Gewerbetreibenden. 1866 bis 1892“. Offerten erbittet unter Preisangabe die Geschäftsstelle des Corr.

Druckfehler-Berichtigung. In Nr. 98 muß es auf Seite 3, 1. Spalte, 5. Zeile von unten nicht B.-W., sondern L. B. (Leipz. Volksztg.) heißen.

### Verbandsnachrichten.

**Odergau.** Die Verhandlungen des am 5. September in Steintin im Lokale des Herrn Röber, Gutenbergsstraße, stattfindenden Gattages beginnen vormittags 11 Uhr. Die Herren Delegierten wollen ihre Ankunft gefl. dem Gauvorsitzer mitteilen.

**Bezirk Dessau.** Infolge Abreise des Kollegen Löbe wurde in der Versammlung vom 21. August d. J. Kollege Albert Müller zum Bezirksvorsitzenden gewählt. Briefe sind deshalb zu richten an Kollegen Alb. Müller in Dessau, Quellendorferstraße 35a I.

Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag, den 10. Oktober, in Wittenberg im Gesellschaftshause statt. Anträge sind bis 25. September zu senden an Albert Müller in Dessau, Quellendorferstraße 35a I.

**Dessau.** Die über die Buchdruckerei Gutenberg (Landes-Zeitung) verhängte Sperre wurde in der Versammlung vom 21. August aufgehoben.

**München.** Der Seper Joh. Val. Rahr aus Benigentast (Sachsen-Weimar) wolle seine jetzige Adresse an den Vorsitzenden W. Widenmann, Rothmundstraße 5 IV, gelangen lassen bezüß Mitteilung wichtiger Familienangelegenheiten. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, Kollegen Rahr darauf aufmerksam zu machen.

**Jersteln.** Bei Konditionsangeboten von hier ist unbedingt notwendig, Erbündigungen einzusetzen. Alle Anfragen und Sendungen sind zu richten an D. Freise, Hardtstraße 1.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hörde die Seper 1. Gustav Klein, geb. in Dortmund 1878, ausgel. das. 1897; 2. Emil Widbelmann, geb. in Bemingshofen 1876, ausgel. in Hörde 1894; war noch nicht Mitglied. — Franz Capelle, Leopoldstraße 21.

In Mainz die Seper 1. Joseph Bosh, geb. in Birkhausen 1876, ausgel. in Rörblingen 1895; 2. Fritz Hofmann, geb. in Mainz 1878, ausgel. das. 1896; 3. Hermann Peifer, geb. in Köln 1879, ausgel. in Koblenz 1897. — Anton Pbil. Sing, Bauhofstr. 10.

In Saarbrücken der Seper Gustav Sajer, geb. in Saarbrücken 1861, ausgel. das. 1880; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach, Megerstraße 17.

In Straburg der Seper Wolf Wolfsohn, geb. in Jaffy (Rumänien) 1876, ausgel. in Berlin 1894; war noch nicht Mitglied. — D. Brincour, Gutfahrtsgäßchen 1 II.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

**Posen.** Der Seper Karl Paepke aus Stralsund wird um Angabe seiner Adresse ersucht, damit ihm die hier zurückgelassenen 2,50 Mk. nachgeschickt werden können.

### Verband der Elsaß-Lothringischen Buchdrucker.

#### Abrechnung pro 2. Quartal 1897.

Kassen	Kassenbestand am 31. März 1897	Einnahmen	Ausgaben	Kassenbestand am 30. Juni 1897
	Mk.			Mk.
Allgemeine Kasse.	29526,79	3899,33	2843,15	30582,97
Invalidentafel.	45752,94	1677,18	727,30	46702,82
Summa	75279,73	5576,51	3570,45	77285,79

Reiseunterstützung: An Tagelohn wurden vorausgibt: An 72 Reisende 310 Mk. für ebenjoviele Tage (à 1 Mk.); an 35 Reisende 98,25 Mk. für 131 Tage (à 0,75 Mk.); Summa 408,25 Mk. — Konditionslosenunterstützung: 2 Mitglieder 13 Mk. für ebenjoviele Tage. — Umzugskosten: 50 Mk. — Rechtschutz: 32,65 Mk. — Sonstige Unterstüzungen: 232,29 Mk. — Unterstüzung an vorübergehend Erwerbunfähige: 37 Mitglieder 958 Mk. für ebenjoviele Tage (à 1 Mk.); 3 Mitgl. 94,50 Mk. für 189 Tage (à 0,50 Mk.); Summa 1052,50 Mk. — Correspondent: 261 Mk. — Invaliden-Unterstützung: 4 Mitglieder 364 Mk. — Begräbnisgeld: 1 Mitglied 100 Mk. — Kosten der Generalversammlung in Reg: 526,60 Mk. — Sonstige Verwaltungsausgaben 530,16 Mk. — Bewegungssatistit: Mitgliederstand am 31. März 1897: 549, neu eingetreten 18, wieder eingetreten 7, zugereist 27, abgereist 23, zum Militär 1, ausgetreten 1, ausgeschlossen 2, gestorben 1. Mitgliederstand am 30. Juni 1897: 573 in 21 Druckorten. Arbeitslos waren 13 Mitglieder 234 Tage, krank 38 Mitglieder 1147 Tage. Straburg, 25. August 1897.

M. Reichering, Verbandskassierer.

Druckhaltene Seite 25 Wl. Stellen-Angebote, Gesuche und Verbands-Anzeigen bei direkter Zufendung 10 Wl.

### Anzeigen.

Belegnummern 5 Wl. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. C-Werten in Preismark zur Weiterbeförderung beizufügen.

#### Lüchtige Schriftgießer

für Hand- und Kompletzsetz finden dauernde Beschäftigung. [988] **Atten-Gesellschaft f. Schriftgießerei u. Maschinenbau, Offenbach a. M.**

#### Lüchtiger Accidenzsetzer

wünscht sich zu verändern. Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten unter H. D. 985 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

#### Junger Maschinenmeister

welcher bewandert ist im Berl., Accidenz- und Zeitungsdruck, auch nicht ganz unerfahren im Illustrations- wie Plattendruck, sucht, um sich noch weitere Kenntnisse zu erwerben, sofort oder später anderweitige Kondition. Am liebsten auswärtig. Antritt kann jederzeit erfolgen. Werte Offerten beliebe man unter H. M. 100 hauptpostl. Dresden niederzulegen. [987]

#### Göppingen.

Neu eröffnet ist die Zentral-Herberge der vereinigten Gewerkschaften im Gasthause zum Stuttgarter Hof, Schloßstraße 5, nächst der Stadtkirche. [989]

Man verlange den Graph. Anzeiger, Halle-Saale.

**Arbeitsblusen für Schriftsetzer u. Maschinenmeister aus Ia. Hausm.-Regatta, blau u. weiss gestreift, mit Passe und Gürtel, waechheit. Ia. Qualität.**

Größe: I für Lehrlinge, 86 cm lang, 2,25 Wl. II für Gehilfen, 110 cm lang, 2,75 Wl. III für Gehilfen, 126 cm lang, 3,25 Wl.

Porto 50 Pf.

**Graphische Verlags-Anstalt in Halle-Saale.**

Man verlange den Graph. Anzeiger in Halle.

### TYPOGRAPHIA, Gesangverein Berliner Buchdr. u. Schriftgiesser.

(Dirigent: Fr. Pieth.)

Sonntag, den 12. September:

#### Vokal- und Instrumental-Konzert

in der Brauerei Friedrichshain (Elsa). — Instrumentalmusik: Vokalharmonisches Blasorchester (Dirigent: Franz v. Blon. — Anfang 6 1/2 Uhr.

Entree im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 50 Pf., Kinder 15 Pf.

Billets sind vorher bei Herrn Braumann sowie auf der Verwaltung des Vereins Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, Ritterstraße 88, I, zu haben.

#### Leipzig, Stadt Hannover

Verkehrshaus der Leipziger Buchdrucker.

Guter bürgerl. Mittagstisch 40 Pf., Abendessen nach Auswahl 30 bis 50 Pf., a. Lagerbier 2 Glas 25 Pf., echt Kulmbacher 15 Pf. Wilh. Spiess, Seeburgstr. 3/5. [92]

Allen Kollegen von Mannheim und Ludwigshafen sagen wir für den Empfang und für die uns in so kollegialer Weise bereiteten Unterhaltungen am Sonntag, 22. August, auf diesem Weg unsern besten Dank; ebenso den Karlsruher Kollegen für ihren Gegenbesuch. **Vergnügungsverein Gutenberg, Mainz.** [986]

#### Richard Härtel, Leipzig-II.

**Buchdruck, Antiquariat, Illustrationsdruck für Buch- und Kleindruck (Webers Complotten). Bestellungen direkt erbeten.** **Anleitung zum Illustrationsdruck von Friedr. Obrecht.** Preis 1,20 Mk.

Inhalt: Geistliche Einleitung. Von den Maschinen. Von dem Papier im allgemeinen. Weichen und Entzieren. Herstellung u. Behandlung der Walzen. Von der Farbe. Justieren und Schließen der Zuckrationsformen. Drucküberbellebung. Zurichtung: Vorauslegung; Krafturichtung; Nachausgleichung. **Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer vorläufigen Karte von Deutschland. Neu bearbeitet. Preis 1,50 Mk. **Der Gang des Jahrsbuches.** Mit besonderer Berücksichtigung der Kupfdrucke. Von Otto Reinecke. 50 Pf.

**Leben und Sitten der Griechen.** Von Prof. Dr. Blümner. 3 Bde. mit 206 Abb. Geb. Statt 6 nur 2,50 Mk. **Bilder aus dem Tierleben.** Von Prof. Graber und Tschernberg. 4 Bde. mit 489 Abb. Geb. Statt 7,50 nur 3 Mk. **Der Weltteil Australien.** Von Dr. Jung. 4 Bde. mit 206 Abb. Geb. Statt 6 nur 3 Mk.

**Wsk. und Südsfrika.** Von Dr. Falkenstein und Prof. Dr. Brück. 2 Bde. mit 123 Abb. Geb. Statt 4,50 nur 2,50 Mk. **Hertold Auerbach,** gemalte Erzählungen. 3 Bde. mit 400 Originalbildern von Auerbach, Schwind u. a. Statt 12 nur 6 Mk. **Eberwärdens Darstellung des Menschen.** Ein funktionsl. Umriß von Dr. Jul. Lang. Mit 8 Boulliers und 16 Textillustrationen. Statt 5 nur 2,70 Mk. **Kommentar von S. Marlon Cranfords,** Marg. Deafons, Hieronymi-Rancini, George Duray. 16 Bde. Kart. Statt 2,20 nur 1 Mk. à Band.